Raum 1 Informationsdienst

Ausgabe/Ausdruck: Hofheim 120213

Red./V.i.S.d.P.: Thilo Götze Regenbogen
Postfach 1288, 65702 Hofheim a. Taunus
F/M:++49619243209, tgr@tgregenbogen.de

Hrg. vom Raum 1 Forschungsinstitut für Gegenwartskunst TGR Hofheim am Taunus

© EygenArt Verlag in Raum 1, Hofheim 2013. Nachdruck oder anderweitige auch digitale Publikation nur mit dem schriftlichen Einverständnis des Verlages.
Kostenlose Aufnahme in den Verteiler/Zusendung der Originaldatei auf Mailanfrage.

Weisheitsüberlieferung in Moderne und Gegenwartskunst Ausstellungen 2013, Teil 2

Ferdinand Hodler, *Genfer See mit Mont Blanc am frühen Morgen (März),* 1918, Öl auf Leinwand, 66 × 80,5 cm, Privatsammlung, Zürich, Foto: SIK ISE A Zürich

Die **Fondation Beyeler in Riehen bei Basel** zeigt seit dem 27.1. und noch bis zum 26.5.2013 **Ferdinand Hodler (1853-1918)**, einen der Grenzgänger und Feldbefreier[1]

[1] Thilo Götze Regenbogen, Feldbefreier in Kunst, Weisheit und Wissenschaft: Buddhismus und Kunst, Zweiter Teil, Band 3 der Schriftenreihe des Raum 1 Forschungsinstituts für Gegenwartskunst Hofheim am Taunus im diagonal-Verlag Marburg, Dezember 2010 (Abk. „Feldbefreier 2010“), S. 102-103. Auch die beiden anderen Bände der Reihe zu „Dialektik des Mitgefühls“ (Buddhismus und Film, 2002) und zum „Verschollenen Diskurs“ sind grundlegend und wegweisend für die in Raum 1 tätige Forschungsarbeit und damit auch für die hier vorgelegte zweite Auswahl von Ausstellungen 2013.

der Moderne, dessen späte Jahre geprägt waren von prägnanten Porträts des Sterbens seiner geliebten, krebskranken Frau und simultan von der tiefgründigen Darstellung seiner Schweizer Alpenlandschaften, welche von einem radikal neuen Raumempfinden bestimmt sind und als figurative Vorläufer der Malerei von Yves Klein, Mark Rothko und Barnett Newman gelten können.

⊙

Die **Galerie Neue Meister im Albertinum Dresden** widmet sich in einer wichtigen Ausstellung der Wirkung, die herausragende Meister der **europäischen Romantik** auf Gegenwartskünstler wie Luc Tuymans, Gerhard Richter, Mark Rothko und Jeff Wall gehabt haben, 16.3.-14.7.2013.

⊙

Wolfgang Laib siebt Haselnußpollen, 1992. Courtesy Sperone Westwater Gallery, New York

Ein Grenzgänger und Feldbefreier[2] der ganz besonderen Art ist vom 23.1.-11.3.2013 **im New Yorker Museum of Modern Art** zu erleben: **Wolfgang Laib.** Wir weisen hier darauf hin, weil es ein sensationelles Ereignis ist und eine Anerkennung seiner weltweiten Bedeutung, daß das MoMa Wolfgang Laib zeigt. Er hat die bisher größte Installation dieser Art realisiert und zwar im Donald B. and Catherine C. Marron Atrium, welche den Raum mit einem tiefgründigen Leuchten erfüllt. Laib sieht das Marron Atrium als ein inneres Heiligtum, den Bauch des Museums und hat seine 18 x 21 Fuß große Arbeit speziell für diesen Raum konzipiert. Die Haselnußpollen

[2] Feldbefreier 2010, a.a.O., S. 110.

sammelt er in der Umgebung seiner schwäbischen Heimatstadt. Für ihn verkörpern sie das Potenzial der vollständigen zukünftigen Pflanze als lebendem Organismus.

⊙

Auch im Jahre 2013 läßt sich erkennen, daß Hundertwasser weiterhin von bedeutenden Instituten gezeigt wird:

Doppelseite Hundertwasser-Katalog Japan 1961, Foto: Thilo Götze Regenbogen © NAMIDA AG, Glarus/Schweiz und Kunsthalle Bremen 2013

Vom 6.3. bis 30.6.13 zeigen **Museum und Schloß Belvedere Wien Hundertwasser im Kontext von Japan und der Avantgarde**. Hier soll der Einfluß von japanischer Kunst und fernöstlicher Philosophie gerade auf Hundertwassers Frühwerk verdeutlicht werden. Sein künstlerischer Durchbruch in den 60er Jahren wird dabei eng mit der frühen japanischen Rezeption seines Werkes in Zusammenhang gebracht und mit seinem mehrmonatigen Aufenthalt in Japan im Jahre 1961. Auch Paris als Treffpunkt der jungen japanischen Avantgarde spielt dabei eine entscheidende Rolle. Die Bezüge zu Taoismus und Zen-Buddhismus sind bei Hundertwasser offenkundig, wenn man die westliche Rezeption von Suzuki Daisetz, die deutsche Gruppe *Zen 49* und den großen Einfluß, den Laotses *Tao Te King* in der Übersetzung von Richard Wilhelm im ganzen 20. Jahrhundert hat, nicht unberücksichtigt läßt. Auch der Einfluß der japanischen Holzschnitt-Meister der Moderne (Hokusai, Hiroshige u.a.) ist von entscheidender Bedeutung. Hundertwasser war durch sein kulturfeldübergreifendes Interesse, seine ständige Reisetätigkeit und sein umfangreiches Personennetzwerk eine der bestinformierten Künstlerpersönlichkeiten seiner Zeit. Auch die Freundschaft und schließlich Ehe mit Yuuko Ikewada wird in der Wiener Ausstellung zu Hundertwasser und Japan einbezogen. Damit wird in innovativer Form ein zentrales Desiderat der Hundertwasser-Forschung produktiv gemacht und vermutlich die eine oder andere unserer Thesen auch bestätigt. Eine beispielhafte Initiative aus der Heimatstadt Hundertwassers!

⊙

Le Musée en Herbe in Paris zeigt vom 28.3.-31.12.13 Friedensreich Hundertwasser als Maler und Architekten und bezieht dabei sein ökologisches Engagement ausführlich mit ein.

⊙

Seit dem 1. Februar und noch bis zum 1. Juni 2013 zeigt das dänische **ARKEN Museum of Modern Art in Ishøj,** südlich von Kopenhagen (eröffnet 1996) Friedensreich Hundertwasser als Maler, Umweltaktivisten, Designer, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner, Dichter und Philosophen mit Angewandter Kunst, Architekturmodellen und Druckgrafik. Individuelle Freiheit, schöpferische Tätigkeit und Lebensfreude werden eingebunden in Hundertwassers umfassende Vision eines Lebens im Einklang mit der Natur.

ʘ

Eine weitere Hundertwasser-Ausstellung ist in **Zagreb** ab April 2013 angekündigt.[3]

ʘ

Sonam Dolma Brauen vor einem ihrer Gemälde 2008, Foto: Smannion

Das **Tibethaus Deutschland in Frankfurt am Main** ist ein Kulturinstitut, das sich den buddhistischen Prinzipien von Toleranz und Offenheit verpflichtet fühlt. Tibet-Interessierte, BuddhistenInnen ebenso wie andere, kulturell und spirituell Interessierte, finden hier einen Ort, an dem sie buddhistische Philosophie und Praxis aller Schulrichtungen, Heilkunde, Gesellschaftsrelevantes, Wissenschaftliches, sowie die alte und moderne Kultur Tibets kennenlernen und erfahren können. Vorträge, Kurse und andere Lehrangebote finden einen so großen Zuspruch, daß dieser einladende Ort nun in Raumnöte geraten ist und mittelfristig nach einem neuen Standort im Herzen Frankfurts sucht, wie gerade anläßlich einer Pressekonferenz im Tibethaus mit dem Repräsentanten S. H. des Dalai Lama in Europa, Herrn Kelsang Gyaltsen (Zürich), deutlich wurde. Frau Elke Hessel, Mitglied des geschäftsführenden

[3] Für wichtige hilfreiche Hinweise danke ich Andrea Christa Fürst vom Hundertwasser Archiv/Hundertwasser Gemeinnützige Privatstiftung Wien.

Vorstands des Tibethauses, Künstlerin und Buchautorin, hat sich seit Bestehen des Hauses stark gemacht für einen aktiven Einbezug von moderner und Gegenwartskunst und sie hat hier und als Kuratorin in Museumsaustellungen eine wichtige Vermittlerrolle inne zwischen tibetischem Buddhismus und Gegenwartskunst. So kam auch die Einladung an die einzige im Westen lebende tibetische Künstlerin zustande, Frau Sonam Dolma Brauen, international bekannt durch ihre kraftvolle Malerei und inspirierende Installationen, aber auch durch den internationalen Bestseller[4], den ihre Tochter, die Schauspielerin Yangzom Brauen (2012, *Wie zwischen Himmel und Erde*), geschrieben hat. Die Vernissage findet am 16.2.2013 um 18 Uhr im Tibethaus statt, zuvor ab 16 Uhr eine Tibetische Neujahrsfeier!

Gemälde von Sonam Dolma Brauen © S. D. Brauen

Tibethaus Deutschland e.V., Kaufunger Str.4, 60486 Frankfurt, Tel: 069/ 7191 3595 Fax: 069/ 7191 3596, info@tibethaus.com www.tibethaus.com

⊙

Korea und Japan haben eine lange Konfliktgeschichte. An die soll hier erinnert werden, wenn es um einen der herausragenden Bildhauer der **japanischen Moderne** geht. Die von KIM Seong-Dong (Jg. 1947) in seinem Roman "Mandala" (liegt bei Pendragon vor) herausgearbeiteten Charaktere[5] sind dabei durchaus prototypisch für bestimmte Künstler und Schriftsteller in der Moderne: der ständig alkoholisierte Zyniker Jisan (32), Sugwan der Asket und Streber, Beobon (25) als der

[4] Yangzom Brauen, Eisenvogel: Drei Frauen aus Tibet – Die Geschichte meiner Familie; München: Heyne Verlag 2009. Inzwischen in acht Sprachen übersetzt mit einer Gesamtauflage von über 300000, soll der Stoff demnächst verfilmt werden. Vgl. *Dolma Magazine* 2011, p. 18-20 und *NZZ am Sonntag*, 4.3.2012.
[5] Feldbefreier 2010, a.a.O., S. 172 ff.

zwischen beiden Extremen in Spannung gesetzte, beide Positionen ständig prüfend, verteidigend und idealisierend, dann wieder relativierend oder verwerfend. Der eine sucht den Buddha in der Predigthalle, der andere im Schnapsglas, das aber gerne im Gästehaus eines Klosters stehen darf, über das er sich lustig machen kann. Im Laufe der Geschichte, die im wesentlichen eine Reise und Wanderung durch Stadt und Land ist, dringen die von Jisan während seines fortwährenden Alkoholkonsums permanent abgesonderten Nihilismen, Zweifel und Vorwürfe immer weiter in Beobuns Geist ein. Voraussetzung dafür ist einerseits Beobuns Anhänglichkeit für den älteren Weggefährten, andererseits die spezifische, zuweilen paradoxe Weisheit, die aus Jisans blasphemischen Äußerungen zu sprechen scheint. Beobun hält Jisan für einen Heiligen, Jisan hält Beobun für einen Spießer. Im zweiten Kapitel "Eintritt in den buddhistischen Orden" findet sich ein bewegender Exkurs zur Kunstfrage, der am Beispiel des schnitzenden Jisan, der versucht, einen Buddha anzufertigen - abgemagert, einer dem man die durchlittenen Qualen ansehen soll - Front macht gegen die "einheitlich gut aussehenden Buddhastatuen" und wirft die alte Frage von Bert Brecht wieder auf, wie denn Kunst die Menschen berühren könne, die nicht von Krankheit, Hunger, Unterdrückung, "Willkür von Mächtigen und Reichen" handelt, also z.B. bloß lächelnde Unberührtheit zeigt. An solchen Stellen - und es gibt mehrere davon in "Mandala" - ist man versucht, auch an Hesses "Klingsor" zu denken oder an seinen "Steppenwolf".

Auswahl einiger Skulpturen von Enku © Enku Museum Seki, Gifu, Japan

Sowohl Gesellschafts- wie Religions- und Kunstkritik werden dabei von KIM verknüpft: "Könntest Du einen Buddha lieben, der kein menschliches Gesicht hat?", fragt Jisan schließlich Beobun. Alle Künstler, die bloß für die Tempel arbeiten, verdammt er pauschal als Banausen und Heuchler. Jisan ist in einen anderen Werkprozeß eingeschlossen: Er möchte das wahre Gesicht Buddhas darstellen, schnitzt also wieder und wieder dasselbe Bildnis, so wie es viele moderne Künstler (Brancusi, Giacometti, Jawlensky) taten und auch **der japanische Wandermönch Shugen Enkū (1632-1695)**[6], dessen Werk uns heute so vorkommt, als habe er 1907

[6] Feldbefreier 2010, a.a.O., S. 97-98.

neben Picasso im Pariser Bateau Lavoir gearbeitet. Kunst als Übung, die Arbeit in der Serie, der höchste Anspruch - vielleicht ein paradoxer - treiben ihn an. Das Thema gleitet über ins Selbstporträt, Buddhabildnis wird Selbstbildnis, Selbstporträt wird Buddhabild, Janusköpfigkeit des Menschen selber: Buddhagesicht und Menschenantlitz zugleich. Hesses "Klingsor", der "Steppenwolf", "Siddhartha" klingen auch hier an in Verzweiflung, Aufgewühltheit, radikalem Gestus.
Hundert Jahre vor Beginn der westlichen Moderne vollendete im Japan der Tokugawa-Periode der Bergasket und Wandermönch, Bildhauer, Kalligraf und Zeichner Enkū, seit seinem 12. Lebensjahr den esoterischen Tendai-Buddhismus studierend, auf weltweit einmalige und moderne Weise sein Gelübde, 120000 Buddha-Skulpturen zu schnitzen, wovon heute noch ca. 5000 bekannt sind, die in Tempeln, Schreinen und Einsiedlergrotten Japans verehrt werden. Er illustrierte zudem die Prajnaparamita-Sūtren, und war in vielfältiger Weise den Menschen zugetan, welche unter z.T. verheerenden Verhältnissen ihr Leben fristen mußten.
Ob der Ehrw. Shugen Enkū sich auch selbst dargestellt hat in seinen Buddha- und Bodhisattva-Skulpturen wissen wir nicht. Er ist in Europa trotz der großen Antwerpener Ausstellung 1999[7] immer noch ein Künstler-Künstler oder ein Sonderfall der Ethnologie. Daran wird auch die wichtige Ausstellung von über 100 Skulpturen Enkus im **Nationalmuseum Tokyo** (12.1.-7.4.2013) nichts ändern. Aber wir wollen die Anstrengung, welche sich auf Enkus Skulpturen aus dem Senkōji-Tempel und die umgebende Präfektur Gifu konzentriert, wenigstens zur Kenntnis nehmen und hier darauf hinweisen. Enku stammte aus Gifu und war den größten Teil seines Lebens auf Pilgerreise. Viele Skulpturen entstanden im Tausch für Unterkunft und Verpflegung, aus dem gerade verfügbaren Holz und nur mit Axt und Beitel heraus gehauen, manche direkt aus dem lebenden Stamm. Eine grafische Darstellung zeigt den schon legendär gewordenen Künstler-Mönch bei dieser Arbeit:

Enku bei der Arbeit an einem Baum

Der Ausdruck seiner Arbeiten ist expressiv, ernsthaft und kraftvoll. Fast keine der Skulpturen wurde bemalt oder verziert; sie sind auch Ausdruck eines Lebens in

[7] Jan Van Alphen (ed.), *Enkû 1632-1695: Timeless Images from 17th Century Japan*. Antwerpen: Etnografisch Museum Antwerpen, 1999

Armut und sprachen besonders die ländliche Bevölkerung an, die ein hartes und entbehrungsreiches Leben führen mußte. Oftmals verschenkte Enku auch Arbeiten an verzweifelte oder kranke Landbewohner. Einen Teil seines späteren Lebens verbrachte er im Senkōji-Tempel, wo er allein über 60 Skulpturen geschaffen hat. Die oben links gezeigte doppelköpfige Statue zeigt Ryomen Sukuna, den Gründer des Tempels vor etwa 1600 Jahren, eine Axt in den Händen haltend. Im Internet: http://www.tnm.jp

⊙

Der kambodschanische Künstler Sopheap Pich im Metropolitan Museum in New York

Sopheap Pich, Sitzender Buddha, 2011, Rattan/Bambus/Draht/Sperrholz, 256 x 220 x 110 cm
Buddha, Rattan/Draht/Farbstoff, 220 x 70 x 110cm; © Sopheap Pich/10 Chancery Lane Gallery Hong Kong 2013

Es ist schon erstaunlich, was weltweit und besonders auch in Asien seit Mitte der 90er Jahre an Innovationen zum Thema Buddhabildnis entstanden ist[8]. Daß dies parallel läuft zur Globalisierung nicht nur des Buddhismus und daß dieser Prozeß auch dessen Bildwelten betrifft, dürfte dagegen niemanden verwundern. Auf Entrüstung stoßen zuweilen geschmacklose Mißbräuche überlieferter Motive auf Handtaschen oder als Schuhdekor, wie im vergangenen Jahr geschehen. Aber auch die traditionalistischen buddhistischen Schulen selber vernutzen ihre Motive durch massenhaften Dauergebrauch oder durch das Aufstellen flacher, verhübschter oder stoischer Gesichter, ganz so, als führe der buddhistische Pfad bloß in exotische Länder oder in die tumben Welten der Tiersphäre.

[8] Feldbefreier 2010, a.a.O., S. 263-286.

Da kommen die Arbeiten des in den USA und wieder in Phnom Penh lebenden Kambodschaners Sopheap Pich (Jg. 1969?1971) schon luftiger daher. Er verwendet bevorzugt die Materialien der handwerklichen Tradition seiner Heimat wie es auch der jung verstorbene thailändische Avantgardist Montien Boonma (1953-2000) getan hat, aber was er damit anstellt, lebt von Transparenz, Formenreichtum und Symbolik der nicht-figurativen westlichen Moderne, die ja seit über 100 Jahren auch in Asien rezipiert und nicht selten nachgeahmt wurde. Seine Buddha-Skulpturen, von denen uns bisher nur die beiden oben abgebildeten bekannt sind, bilden dabei nur einen kleinen Teil seines Schaffens, das keinen modischen Exotismen nachläuft.
Die Ausstellung im **Metropolitan** läuft vom 23.2.-16.6.2013, die Pressepreview ist aber erst für den 25.2., 10 Uhr angekündigt. Im Internet: metmuseum.org.

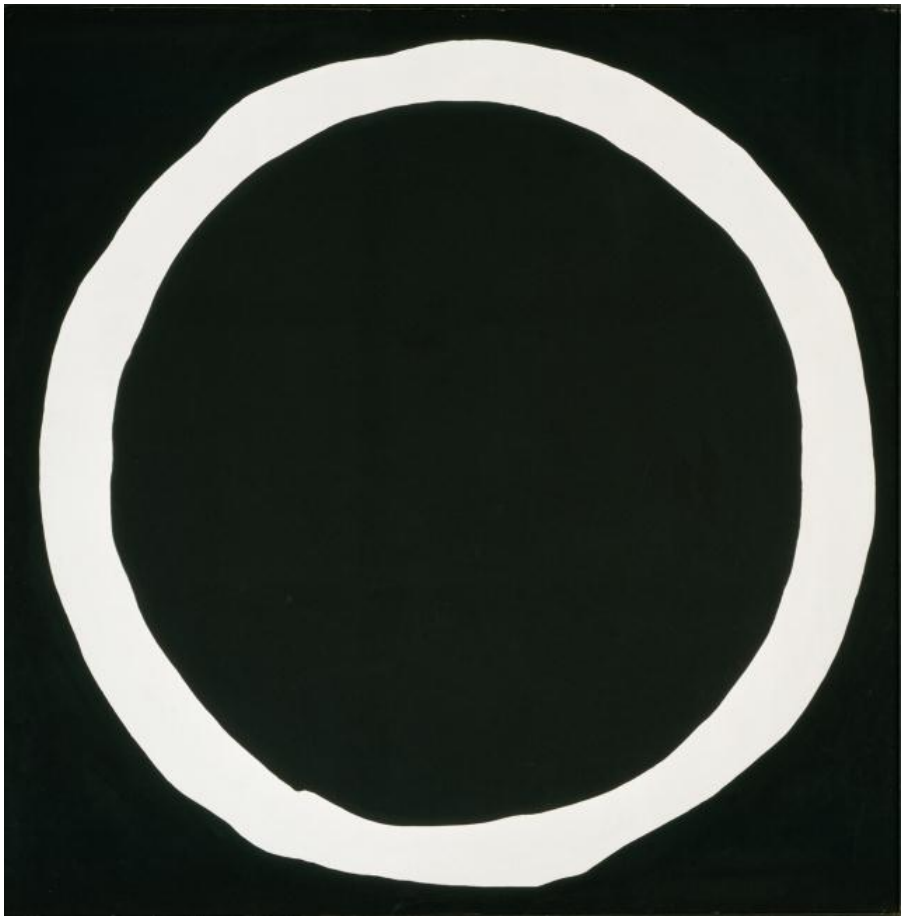
⊙

Murakami Saburō, *Passing Through*, 1956, Performance view:
2nd Gutai Art Exhibition, Ohara Kaikan, Tokyo, ca. October 11–17, 1956
© Makiko Murakami and the former members of the Gutai Art Association,
Courtesy Museum of Osaka University

In Deutschalnd gab es nur einmal eine umfassende Ausstellung der japanischen Avantgarde-Formation GUTAI (1954-1972) – auf der Mathildenhöhe in Darmstadt 1991[9]. Weltweit und natürlich in Japan sieht es etwas besser aus, aber die für den 15.2.-8.5.2013 vom **New Yorker Guggenheim Museum** angekündigte Ausstellung **Gutai: Splendid Playground** stellt gleichwohl eine Sensation dar, denn es ist die erste nordamerikanische Museumsausstellung zu diesem Thema, installiert nach 15 Jahren Forschungs- und Vorbereitungszeit. Gutai stand für den radikalen Bruch mit allen illusionistischen und dekorativen, gesellschaftlich und kulturell angepaßten Kunstformen der japanischen Nachkriegszeit und nahm damit etwas von Fluxus und Arte povera vorweg, begründete mit Shozo Shimamoto u.a. die neue MailArt-Bewegung der 50er bis 80er Jahre. Die New Yorker Ausstellung zeigt mit über 145 Werken 25 der insgesamt 59 Künstler dieser über zwei Generationen aktiven

[9] Die ansonsten sehr informative Rezension von Claudia Steinberg in: *Kunstzeitung* Februar 2013, S. 19 weiß davon nichts mehr.

Bewegung (1954-1972). Auf der Suche nach einer Neubestimmung des authentischen Lebens- und Kunstausdrucks entstanden Malerei und Performance, Installationen und Tonkunst, experimentelle Filme und kinetische Kunst, Lichtkunst und umweltbezogene Werke, die in New York in ortspezischen Installationen gezeigt werden. Sechs chronologische und thematische Abteilungen gliedern das auch von Yoko Ono[10] unterstützte Großunternehmen: Spiel, Konzept, Netzwerk, Stofflichkeit (*gutai* meint das Konkrete), Malperformance, Raumgestaltung: Gutai für das Raumzeitalter. Fünf Jahre vor Hundertwasser (Hamburg 1959)[11] durchbrach Gutai die Feldgrenzen zwischen Malerei und Aktion, Objekt und Prozeß, zwischen Kunst, Publikum und Alltagsleben. Künstlerische Tätigkeit wurde als Akt der Freiheit angesehen, eine Geste persönlichen Geistes, ein Akt der Zerstörung, um etwas Neues zu schaffen. Die Künstler zeigten Ausstellungen in öffentlichen Parks, am Strand oder in ausgebombten Ruinen. Sie machten völlig neu Gebrauch von ihrem Körper und experimentierten mit Natur und Technologie. Ihr kosmopolitischer Geist fand – auch durch das *Gutai journal* - weltweit Anerkennung und inspiriert zahlreiche Künstler bis zum heutigen Tage.



Yoshihara Jirō, *Circle*, 1971 Oil on canvas 182 x 182 cm,
© The Miyagi Prefectural Museum of Art, Sendai, Japan

Solomon R. Guggenheim Museum, 1071 Fith Avenue, New York. Im Internet: guggenheim.org

[10] Zu ihrer in Kürze eröffnenden großen Retrospektive in der Schirn Kunsthalle Frankfurt vgl. Teil 1 unseres Überblicks.

[11] Thilo Götze Regenbogen, Friedensreich Hundertwasser und *die Unendliche Linie* von Hamburg 1959, Bremen 2012; Forschungsbericht 4.2013 von Thilo Götze Regenbogen (Hrsg.), Alternativkulturen im deutschsprachigen Raum 1970-2000, Edition 5 der Folge PARALIPOMENA im EygenArt Verlag, Hofheim am Taunus: EygenArt Verlag in Raum 1, Januar 2013.